



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

"Jagd" in Monte Cassino

„Jagd“ in Monte Cassino

Von Schwester M. Gaudiosa

Löwen gibt's heutzutage nicht mehr in „Southern Rhodesia“, wohl aber Leoparden. Kürzlich störten uns dieselben mit ihrem Geheul mehrere Male während der Betrachtung am frühen Morgen. Vor einigen Wochen besuchte ich den Kinderschlafsaal noch gegen 9 Uhr abends. Da war alles fest verrammelt, Türen und Fenster. Man hatte Leoparden Spuren gesehen und gehört in der Nähe des Schlafsaales, darum diese Vorsicht. Doch das gehört zu den Seltenheiten.

Allein eine andere Plage ist hier an der Tagesordnung: Die Matiro! The Baboons? Die Affen! Ja, da gibt es ganze Herden Affen. Wenn die in unsere Maisfelder eindringen und nicht rechtzeitig davongesprenzt werden, dann — o weh! Tag für Tag müssen die Knaben der Missionsstation abwechselnd Wache halten in der Nähe der Maisfelder wegen dieser Räuber. Wenn so ein Rudel Baboons in ein Maisfeld hineinkommt, dann richten dieselben wohl mehr zugrunde als sie eigentlich verzehren. In Natal sah ich vielfach nur die kleinen Affchen, wie man sie daheim auch wohl im Zirkus usw. sah; allein hier gibt's welche, die einem gewöhnlichen Kalb an Größe nicht nachstehen. Nun, diesen Räubern sollte wieder einmal der Krieg erklärt werden.

Am 5. Mai stellten sich sieben Schützen mit ihren Gewehren vom St.-George's-College in Salisbury ein. Die armen Affen! Wenn sie es gewußt hätten! Am nächsten Morgen kam auch noch der Native Kommissionar unseres Distriktes, Mr. Bosselt, mit seiner ganzen Familie daher: seine Frau, zwei Töchter und drei Söhne; zwei derselben waren schon erwachsen und hatten auch ihre Gewehre mitgebracht. Also drei Schützen mehr! Die zwei Brüder von der Station und unser Schmied, ein Eingeborener, der sehr gut schießt, gingen ebenfalls mit ihren Gewehren mit. Also 13 Mann mit Schießwaffen. So zogen sie „siegesebewußt“ den Hügel hinauf beim ersten Morgengrauen, voller Erwartung der großen „Beute“, die sie erlegen würden. Die Glocken der Missionsstation schwiegen an diesem Morgen, um die Baboons nicht zu stören. Da — ein Schuß fällt! Und wir daheim dachten schon: „Jetzt geht es aber los!“ Wir horchten und horchten. Aber es war der einzige Schuß, den wir vernahmen.

Ja, die Affen waren noch schlauer gewesen als die Schützen. Sie hatten sich zeitig aus dem Staub gemacht. Es wurde 8 Uhr, — 9 Uhr. Da sah man die so „siegesebewußte“ Armee von 13 Schützen mit langen Gesichtern heimkommen — enttäuscht! Und was war die Beute? Ein Affchen! Ein junger Affe von der Größe eines Hasen, das war die ganze Beute!

Zwei Burschen trugen das geschossene Äffchen; der eine hielt den langen Schwanz, der andere einen Vorderpfoten. Und diese enttäuschten Gesichter!! 13 Schützen! Und als Beute einen jungen Affen! Nein, diese Schande konnten sie doch nicht auf sich ruhen lassen.

Am nächsten Morgen ging's vor Tagesanbruch wieder hinaus, aber in entgegengesetzter Richtung. Um 10 Uhr kamen unsere Schulbuben schon mit einigen Affen dahergeschleift, und so wußten wir, daß man heute etwas mehr Erfolg gehabt hatte. Nach einem guten Imbiß zogen nun die etwas ermutigten Schützen nochmals hinaus. Wir hörten mehrere Schüsse in der Ferne. An diesem Tage belief sich die Beute auf etwa 36 Baboons. Ungefähr die Hälfte wurde von unsern Schulknaben heimgeschleift. Und warum? Wäre es nicht leichter gewesen, dieselben draußen liegen zu lassen als ein warnendes Beispiel für ihre Gefährten? Doch unsere Schwester Hiltrudis, die ihre Freude an einer tüchtigen Hühnerzucht hat, wußte eine bessere Verwertung: die gefallenen Baboons wurden der Reihe nach zusammengesleppt; die Mädchen brachten eine gute Portion dörres Gras, und dann gab's ein lustiges Feuerchen, um den Baboons das zottige Haar abzubrennen. Dann wurden dieselben zerhackt und in einem großen Kessel gekocht! Ha! Da hatten die Hühner aber Festtag! Wie das mundete! Die Eier waren während der folgenden 14 Tage bedeutend größer als sonst. Viele derselben hatten zwei Eidotter. Statt einer Kiste konnte Schwester Hiltrudis nun zwei Kisten zum Markt schicken. Und erst die Küchlein! Ja, die Armen waren geschäftig in jenen Tagen. Schwester Hiltrudis meinte sogar: „Die wachsen zusehends.“ Es machte nur einen eigentümlichen Eindruck, wenn die Schädel, die Arme, die Vorderpfoten, die einer Menschenhand sehr ähnlich sind, im Hühnerhof herumlagen. Somit mußte man bald damit aufräumen.

Nach zwei Tagen waren die Schützen wieder fort. Als sie mit ihrem Auto zur Station hinausfuhren, stimmten die Affen auf den nahen Hügeln ihr Geheul an. Unsere Kinder meinten, die übriggebliebenen Affen singen den abziehenden Schützen das Abschiedslied nach.

Ungefähr drei Duzend Baboons sind's nun weniger; aber wieviel Duzend wohl noch da sein werden? Gestern abend konnte man sie wieder lärmen hören. Kürzlich meinte jemand, ob die Affen auch wohl in der Arche Noes gewesen seien. Auf alle Fälle hätten sie in der Sündflut umkommen dürfen; denn ich wußte nicht, zu was anderem die nütze wären, als die Hühner damit zu füttern.

3